

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist am Freitag in Karlsruhe eingetroffen und hat daselbst am Nachmittag die Parade abgenommen. Der Empfang seitens der Bevölkerung war enthusiastisch.

* In Kiel ist das Gerücht in Umlauf, daß das russische Kaiserpaar auf der Reise von Kopenhagen nach Darmstadt über Kiel fahren und der Prinzessin Heinrich einen Besuch abstatten werde. Man bringt auch die Neuanschmückung der kaiserlichen Yacht „Gohenzollern“, deren Außendekorationen neu vergolbet werden, mit dem russischen Besuch in Verbindung.

* In letzter Stunde noch ist die deutsche Reichsregierung wie bisher für Dreyfus eingetreten. Der amtliche Teil des Reichsanzeigers vom Freitag wiederholt nochmals die 1894 vom Grafen Münster an die damaligen französischen Gewaltthäter abgegebene Erklärung, daß die kaiserliche Botschaft in Frankreich niemals, weder direkt noch indirekt, irgendwelche Beziehungen zum Hauptmann Dreyfus unterhalten hat. Auch die Erklärung des Staatsministers v. Bülow, die derselbe 1898 in der Reichstags-Budgetkommission abgegeben hat, wird wiederholt, daß zwischen dem gegenwärtig auf der Insel befindlichen französischen Kapitän Dreyfus und irgend welchen deutschen Organen Beziehungen oder Verbindungen irgend welcher Art niemals bestanden haben.

* Die Neubesezung der Aemter der zur Disposition gestellten Verwaltungsbeamten in Preußen soll, wie die „Posener Neuesten Nachrichten“ hören, vor dem 1. Januar 1900 nicht erfolgen. Es sei nämlich nachträglich noch eine Verfügung eingetroffen, wonach den disziplinierten Beamten bis zu dem oben erwähnten Zeitpunkt das volle Gehalt ausbezahlt werden soll.

* In nächster Zeit sollen, der „Post“ zufolge, nach einem vom Finanzminister v. Müllerskierritzten Plan namentlich in den Provinzen Sachsen und Hannover Domänen veräußert werden. Auch in Pommern sollen die Domänen, wo sie zu dicht bei einander liegen, an Zahl und Umfang verringert werden. Je nachdem die örtlichen Verhältnisse günstig sind, sollen Rentengüter angelegt werden.

* Wie amtlich festgestellt ist, sind im Jahre 1898 an Alters- und Invalidenrenten 62,3 Mill. Mark gezahlt worden. Davon entfielen auf die Altersrenten 27,5 und auf die Invalidenrenten 34,8 Mill., die Invalidenrentenzahlungen betragen demnach im Jahre 1898 etwa 56 Prozent gegenüber 50 Prozent im Vorjahre der Rentenzahlungen überhaupt. Das Jahr 1898 ist also das erste Jahr, in welchem die Kosten der Invalidenversicherung diejenigen der Altersversicherung überstiegen haben.

* Neueren Nachrichten zufolge kann mit Bestimmtheit darauf gerechnet werden, daß die durch das Handwerker-Organisationsgesetz neu begründeten Handwerkerkammern am 1. April l. ihre Thätigkeit beginnen werden. In Preußen sind die Statuten bereits vom Minister für Handel und Gewerbe erlassen und die Wahlen zum November angeordnet. Namentlich läßt sich auch ein Ueberblick über die künftige Organisation in Preußen gewinnen. Im allgemeinen ist an dem Grundsatze festgehalten, daß für jeden Regierungsbezirk eine Handwerkskammer mit dem Sitze in der Regierungshauptstadt errichtet werden soll.

Österreich-Ungarn.

* Tschechischen Mählern zufolge soll der österreichische Botschafter in Petersburg, Baron Ehrenthal, zum Nachfolger des Grafen Thun auszuwählen sein. Graf Soluchowski soll eifrig dessen Ernennung unterstützen. Bemerkenswert ist, daß das angesehenste polnische Blatt, der „Gazet“, erklärt, die große Mehrheit des Polenklubs werde auch künftig mit den Tschechen gehen. Das „Waterland“ meldet, der Reichsrat werde wahrscheinlich erst am 24. Oktober einberufen.

Der Börsenkönig.

20] Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Fortsetzung.)

Schwerdtner hatte vom Freiherrn seine Entlassung nehmen wollen, aber sein Bögling hatte ihn so dringend und herzlich zum Bleiben gebeten, daß er den Entschluß wieder aufgegeben oder doch wenigstens seine Ausführung verschoben hatte. Es waren freilich keine anheimelnden Weihnachtsnächte, welche er mit seinem Schüler in dem verödeten Hause verbrachte, aber die neue Lebensweise war trefflich dazu angehen, ihn auf seine Wissenschaft zu lenken. Nach Neujahr machte er sich an die Ausführung eines philologischen Werkes, zu dem er schon seit langem auf der Grundlage seiner Doktor-dissertation die Vorbereitungen entworfen hatte. Es wurde rasch vollendet und errang in Fachkreisen einen so bedeutenden Erfolg, daß Friedrich hoffen durfte, sich daraufhin als Privatdozent an einer Universität niederlassen zu können.

Snoward schien sich in seinen Hoffnungen, die er in die Verbindung mit dem vielbewunderten Freiherren v. Ulerich setzte, nicht täuschen zu lassen. So sehr man auch über die Baronesse die Äußerung machte, ihm selber erwuchs aus dieser Verlobung eine mächtige Verstärkung der Legende, die sich bereits um seine Erfolge gebildet hatte. Scharenweise kamen die großen und kleinen Kapitalisten zu ihm, sein Name war ihnen zum Lösungswort geworden, mit dem sie die Schätze eines neuen Goldlandes zu erringen gewiß

Thun habe für die spätere Einberufung volle Gründe, denen sich Szell und Soluchowski unterwerfen müßten.

Frankreich.

* Die Beweisaufnahme im Dreyfus-Prozesse ist unerwartet schnell geschlossen worden, nachdem der Gerichtshof selber in letzter Stunde die Vernehmung v. Schwarzkoppens und Panizzardis abgelehnt hatte. Der Regierungsvertreter Carriere hielt bereits am Donnerstag sein Plaidoyer, in dem er die Schuldigsprechung Dreyfus' und seine dauernde Einschließung in einem befestigten Plaze forderte.

* Gibbons vom Londoner „Black and White“ überbrachte noch am Mittwochabend nach Rennes eine von Esterhazy's Hand geschriebene und von mehreren Londoner Notaren beglaubigte Abschrift des Vorderaus. Esterhazy bestätigte damit neuerdings, der Urheber des Dreyfus zugeschriebenen Vorderaus zu sein.

England.

* Das Reutersche Bureau erfährt, daß als Ergebnis der Beratungen im Ministerrat eine in entschiedenen Worten abgefaßte Depesche nach Transvaal gefandt worden sei, welche auch in London veröffentlicht werden wird, sobald sie in Pretoria eingetroffen sein wird. Aus anderen Quellen verlautet, daß weder das Parlament einberufen wird noch Reservemannschaften eingezogen werden; daß jedoch 10 000 Mann nach Südafrika abgehen sollen.

* Eine Anzahl von englischen Firmen, die sich an der Pariser Welt-Ausstellung beteiligen wollten, haben dem Ausstellungs-Komitee angezeigt, daß sie ihre Anmeldungen zurücknehmen. Sie begründen ihren Schritt damit, daß dem britischen Handel in der Ausstellung ein Raum zugewiesen worden sei, der der wahren Ausdehnung des Handels in Großbritannien nicht entspreche. Außerdem fühlen sie sich auch dadurch verletzt, daß „deutsche Firmen in London, die nur mit deutschen, vom Festlande eingeführten Waren handeln, in der Ausstellung als Vertreter des britischen Handels auftreten sollen.“ Der Rücktritt englischer Firmen von der Beteiligung an der Ausstellung ist nach Ansicht des Kommissars hauptsächlich auf politische Beweggründe zurückzuführen.

Dänemark.

* In wohlinformierten politischen Kreisen wird davon gesprochen, daß in Kopenhagen eine vollständige Versöhnung zwischen dem Zaren und dem König von Griechenland stattgefunden wird und daß Rußland Griechenland in den finanziellen Schwierigkeiten, die durch den Krieg mit der Türkei entstanden sind, unterstützen wird.

Spanien.

* Der spanische Kriegsminister Polavieja versichert jetzt, die Filipinos hätten endlich in die Uebergabe der von ihnen gefangenen gehaltenen Spanier gewilligt. Hoffentlich erweist sich diese Freundschaft nicht wieder als eine Täuschung.

Rußland.

* Die Bäreninsel, auf die Theodor Berner Ansprüche geltend machte, wird von Rußland festgehalten. Nach dem amtlichen russischen Regierungsbote gibt Rußland seine Rechte auf dieses Polareiland nicht auf. Der Kommandant der „Sveikana“ hat die russische Handelsflagge gehißt und eine Tafel mit der Aufschrift: „Russischer Besitz“ auf der Bäreninsel aufgerichtet. Auf der Tafel wird außerdem in drei Sprachen die Bedeutung der Flagge erläutert.

Balkanstaaten.

* Zwischen dem Sultan und dem Fürsten von Montenegro finden Verhandlungen statt über den Abschluß eines Bündnisses bei etwaigen Vorkommnissen auf dem Balkan.

* Fünf Offiziere des Artillerie-Departements in Konstantinopel gingen am Donnerstag mit dem Orient-Express nach Deutschland ab. Die ersten drei Offiziere sind beauftragt, sämtlich die Maschinen und die innere Ein-

richtung für die Geschloßfabrik in Zeitz-Burnu in Deutschland zu kaufen, während den übrigen Herren der Auftrag geworden ist, ebendasselbe Kriegsmaterial zu beschaffen.

Amerika.

* In Venezuela sind wieder einmal politische Unruhen entstanden. Wie es heißt, ist der Sitz derselben La Guayra. (Dies ist der Hafenplatz der Bundeshauptstadt Caracas.) Befähigt sich die Regierung, so ist die gegenwärtige Regierung ernstlich gefährdet.

Afrika.

* Der Gegenatz zwischen England und Transvaal spitzt sich anscheinend weiter zu. Transvaal soll über die Mobilisierung britischer Truppen an der Grenze der Republik Erklärungen gefordert haben, und England setzt keine Abstriche fort. Indessen hat England schon öfter mit dem Säbel gerasselt, ohne loszuschlagen, so daß die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens noch keineswegs aufgegeben zu werden braucht.

Asien.

* Aus Aden wird berichtet, die Bedeutung des Aufstandes in Yemen (Arabien) sei in der letzten Zeit durch den Umstand erhöht worden, daß diese Bewegung auch außerhalb der genannten Provinz Unterstüßung findet. Mitteilungen aus Syrien, Indien, Aegypten und anderen Gebieten heben hervor, daß unter der muslimanischen Bevölkerung die Sympathien für die revolutionären Bestrebungen in Yemen zunehmen und nicht bloß in Worten zum Ausdruck gelangen. Diese Erscheinung werde von der Pforte, welche sich überhaupt bezüglich der Lage in Yemen Täuschungen hingibt, nicht genügend gewürdigt.

Ein neuer Bismarckbrief.

Bekanntlich ist der Nachlaß des Feldmarschalls Freiherrn v. Manteuffel unter dem Hammer gekommen. Dieser Umstand erklärt es, daß die „Post“ einen bisher nicht bekannten Brief des Fürsten Bismarck an den Feldmarschall veröffentlicht kann. Die näheren Freunde des früheren Ministerpräsidenten Otto v. Manteuffel feierten am 9. November 1873 den 25jährigen Gedentag der Uebernahme des Ministerpräsidiums. Aus diesem Anlaß hatte sich Edwin v. Manteuffel auch an den Fürsten Bismarck gewandt. Dessen Antwort lautete folgendermaßen:

„Barzin, 8. November 1873. Ich danke verbindlich für die Erinnerung an morgen, und obiges Datum zeigt, daß ich ihrer eingedenk bin. Aber ich habe hier die Neben Ihres Herrn Veters in Herrenhause gelesen. Einem Mann, der selbst ausreichend die Schwierigkeit des Regierens in Preußen kennen gelernt hat und dennoch so reden konnte in seinem hohen Ehrenalter, dem kann ich keinen Groll heben. Ich habe keine Politik, ich meine die auswärtige, niemals öffentlich berührt, obwohl ich seit der Zeit, wo ich unter ihm diente, viel Stoff dazu hätte, und finde es mehr als geschmacklos, wenn ein Vorgänger, der die Geschäfte doch hinreichend kennt, so sie dem Nachfolger zu erschweren sucht. Der Grund, warum ich mich zu Ihnen, Erzelenz, mit persönlicher Zuneigung und Verehrung hingezogen fühle und das Bedürfnis habe, Ihnen obiges zu sagen, mag ein breiterer sein; aber wesentlich ist an ihm die Sicherheit, mit welcher Sie unter allen Umständen, auch wenn Sie mir und andern Nachhabern gram wären, dem Kompaß der Pflicht und Liebe für Dynastie und Vaterland folgten und niemals persönliche Bestimmungen den Staat entgelten ließen; das fehlt Ihrem Vetter. Er ist von der europäischen Höhe nicht in würdige Zurückhaltung, sondern in die Fraktion der malkontenten Belleitaten herabgestiegen, wie Kleist-Nekow und alle die ehemaligen Präsidenten und Staatssekretäre, die, wenn sie einen Stein brauchen, um den Gegner zu treffen, die clefs de voûte (Gewölbe-Schlüsselfeine) unseres Staatsgebäudes nicht schonen und ihrem Unmut auf Kosten der Zukunft des Landes und des Thrones unbedenklich die Bügel schießen lassen. Ich kann meinem früheren Chef weder brieflich noch persönlich die Hand reichen, nachdem ich seine

Herrenhausrede gelesen habe. Ihnen aber, geehrter Feldmarschall, bleibe ich stets von Herzen ergeben.

Der Brief enthält eine interessante Beleuchtung des Verhältnisses, in dem Fürst Bismarck zu dem Fürsten Otto v. Manteuffel und dessen näheren politischen Freunden stand.

Von Nah und Fern.

Bonn. Zur Entmündigung des Fürsten v. Sulkowski wird noch mitgeteilt, daß der Entmündigte der Chef der zweiten Linie dieses Fürstentums ist und als Besitzer der umfangreichen Fideikommissherrschafft Meisen in der Provinz Posen als erbliches Mitglied dem preussischen Herrenhause angehört. Die Entmündigung erfolgte durch die hiesige Gerichtsbehörde wegen Verschwendung. Natürlich darf Fürst Sulkowski während der Dauer seiner Entmündigung an den Sitzungen des preussischen Herrenhauses nicht teilnehmen.

München. Die „N. Bayr. Zig.“ schreibt: „Als jüngst Se. Königl. Hoheit der Prinzregent über Urselb am Walchensee nach Lindershof fuhr, waren die Dörfer Urselb u. s. w. festlich geschmückt, die Bewohner begrüßten den Regenten aufs herzlichste. Auch die Villa des Herrn v. Bollmar hatte Fahnen Schmuck angelegt, an der Front des Hauses waren blaue weiße Fahnen gekreuzt angebracht, Frau von Bollmar entbot am Thor der Villa dem vorüberfahrenden Regenten respektvoll den Gruß und daselbst that Herr v. Bollmar von der Veranda des Hauses aus.“

Düsseldorf. Die hiesige Freie literarische Vereinigung wird den hundertsten Geburtstag Heinrich Heines durch eine größere öffentliche Gedenkfeier festlich begehen.

Kassel. Ein dreitägiger Kongreß sämtlicher Touristen-Vereine Deutschlands findet in den nächsten Tagen in Kassel statt. Vertreter werden alle größeren Bergvereine, wie Harzklub, Rhönklub, Vogesenklub, Schwarzwald-, Erzgebirgs-, Teutoburger, Voigtländischer, Schwäbischer und Thüringer Waldverein sein.

Ein achzehnjähriger Schüler, der Sohn eines höheren städtischen Beamten, erschloß sich am Dienstag, nachdem er am Abend vorher noch einer fröhlichen Kneipe beigewohnt. Das Motiv der That ist darin zu suchen, daß der junge Mann, knabenhafter Streiche halber, aus der höheren Privat-Lehranstalt, welche er besuchte, entlassen werden sollte und die Strenge seines Vaters fürchtete.

Neu-Ruppin. Der Former Köhl, der seiner Zeit die Näherin Elisabeth Wolff ermordete und deshalb vom Schwurgericht zum Tode verurteilt war, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

— Ganz merkwürdiges Bech scheint, so schreibt die „Märk. Zeitung“, ein Liebespaar aus der Heinrichstraße zu haben. Zweimal wollte die Braut sich auf dem Standesamte mit ihrem Schätze trauen lassen, beide Male aber fehlte der Bräutigam. Vor ein paar Tagen ist ihr die Geschichte zum dritten Male widerfahren. — Zum Heiraten gehört eben Ausdauer!

Dresden. In eine unfreiwillige Gefangenschaft geriet eine Dame, welche in einem Abteil zweiter Klasse den Schnellzug von Leipzig nach Dresden benutzte. Die Dame begab sich während der Fahrt in die Toilette ihres Abteils, vermachte diese jedoch nicht wieder zu verlassen, da das Schloß versagte. Auf dem Bahnhofe Wurzen versuchte zwar das Schaffnerpersonal die Thür zu sprengen, doch erwiesen sich alle Bemühungen dieserhalb als vergeblich. So war denn die Dame gezwungen, bis Dresden in dem engen Raume zu verweilen. Hier endlich veranlaßte der Bahnhofsvorsteher die Hinzuziehung von Werkstättenarbeitern, von denen zwei Mann durch das Außenfenster in die Toilette hineinfliegen und durch Auslösen der Thür die Dame aus ihrer peinlichen Lage befreiten. Der Schnellzug erlitt hierdurch eine kleine Verspätung.

Wörzheim. Die Typhus-Epidemie hat hier einen derartigen Umfang angenommen, daß ärztliche Hilfe aus benachbarten Städten geholt werden mußte.

waren. Das Programm der berühmten argentinischen Anleihe war den wohlhabenden Kleinbürgerkreisen ebenso geläufig, wie den großen „Faisseurs“ der Börse, an deren Spitze der Amerikaner eine ungeheure Hauffebewegung in dem populärsten aller ausländischen Spekulationspapiere leitete. Aber der vielseitige Mann lenkte seinen Feldherrnstil nicht allein auf die „Argentinier“, die ihm im Lande das fabelhafte Renommee begründet hatten; er operierte auf den verschiedensten Vinien.

Ein Hauptmanöver, unter dessen Opfern auch Baron Ulerich figurirt hätte, wenn ihn nicht Cibras Verlobung vor dem endgültigen Verderben bewahrt hätte, war Snoward mit dem Projekt seiner „Winnenschafter“ beglückt. Der Zauber seines Rufes und seiner Millionen hatte diesem Vorhaben schon im ersten Entwurfe einen großartigen Anhang verschafft. Vergeblich wies man von besonnenere Seite darauf hin, daß die geplante Gesellschaft kaum die ministerielle Konzession erlangen werde; die bloße Thatfache, daß Snoward die Sache in die Hand genommen hatte, wie es hieß, obwohl er das mit diplomatischer Feinheit stets leugnete, genigte schon, um der bereits bestehenden „Dampfer-Gesellschaft auf Aktien“ furchtbaren Abbruch zu thun. Jedermann entledigte sich der betreffenden Papiere, der Kurs der Dampferaktien sank mit täglich zunehmender Geschwindigkeit — und Snoward ließ von zahlreichen Hintermännern, die ihren eigentlichen Auftraggeber gar nicht kannten, auf fremden Börsenplätzen davon aufkaufen, was nur zu haben war, machte sich dadurch zum geheimen Herrn der Gesellschaft, und nun „klappte die

Falle zu“ — das Projekt der neuen Gesellschaft, das seine Schuldigkeit als Popanz gethan hatte, wurde mit einem Fußtritt begraben, die Aktien des betreffenden Unternehmens schnellten durch gleichzeitige Operation auf auswärtigen Plätzen wie auf ein gegebenes Signal in wahnwitzige Höhe und die verlorenen Gelder der abgepreszten früheren Aktionäre stoffen durch alle die kunstvoll angelegten Kanäle in den großen Strom, der in die tiefsten Kassen des Bankhauses „Nalsh & S. Snoward“ mündete.

Mit demselben Resultat „arbeitete“ der gewitzte Finanzmann auf in- und ausländischen Börsen. In Rio de Janeiro lockte er die Spekulanten mit fortdobanischen Goldminen auf den Leim, in New York verkaufte er meritanische Immobilien, die er in Montevideo von verfrachten Agenturen um ein Butterbrot erhandelt hatte und die auch nicht mehr wert waren; ja, es gab auf dem gegenwärtigen Weltmarkt kaum einen großen Aufschwung oder Krach, aus dem Snoward nicht irgendwie einen größeren oder geringeren Profit herausgeschlagen hätte. Das Geschick, das ihn für diese Raubzüge zur Verantwortung ziehen konnte, hätte erst geschrieben werden müssen, und wenn ihn auch Tausende insgeheim einen Spitzhuden nannten, so tauschten Hunderttausende Beifall in Bewunderung seiner ungeheuren Umsicht und Verschlagenheit, und der größte Teil der „guten Gesellschaft“ der Reibung beugte sich vor seinen Erfolgen und nannte ihn ein Genie.

Zwischen allen diesen weitverzweigten Geschäften fand Snoward aber jetzt auch noch Zeit, sich für seinen künftigen Aufenthalt eine glänzende Stätte zu errichten. Doch eigentlich gehörte es

ja mit zu seinen Geschäften, da es den ihm umgebenden Nimbus erhöhen sollte, der ihm die Leute zutrieb, wie der Schein die Motten in die Flamme. Auch hier bewies sich wieder, was er seiner Braut einmal vom Geld als gemünztem Nachmittels gegagt hatte, während es doch nur Verkehrsmittel sein soll. Er, der bei einer ihm nutzlosen Sache mit dem Pfennig geizte, konnte Hunderttausende hinwerfen, wenn ihm Freigebigkeit von Vortheil schien; und hier wollte er einmal verschwenden, hier wollte er blenden und teils neidische, teils verzückte Zuschauermenge sollte wieder einmal den Zauberstab des Regensmeisters anstaunen.

Er kaufte von dem Gläubigerkongressum des einfüßigen Excelsiorrestaurants das Gebäude, in dem er seine Büreaus untergebracht hatte, und während im Entschol der Miesenmechanismus seiner Bankgeschäfte nicht die geringste Störung erlitt, wurde das Haus vom Speicher bis zum Keller, von der Fassade bis zur Hofmauer verwandelt.

Die Mietsparteien wie die Geschäftslokalinhaber waren binnen achtundvierzig Stunden ausgemietet — wo es notwendig war, mit verächtlichen Abstandsnummern für ihre noch laufenden kontraktlichen Rechte, und über hundert Arbeitshände wurden vom Morgen bis zum Abend, zum Teil sogar bis in die späte Nacht in Bewegung gesetzt, das einfüßige Restaurant zum prunkenden Heim eines Geldfürsten zu machen. Im Hofe, der durch ein erkleckliches Teil des Nachbargrundstücks vertieft worden war, wurden unter einem improvisierten Holzbaue, das den Schnee abhielt,